

Unser Sportspiegel ; Turnprüfung der Stellungspflichtigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **16 (1959)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sportliches Tun die sportlichen Werte selber erleben und erspüren lassen.

Fragen wir uns abschliessend, wie die Jugend selber zum Sport eingestellt ist. Darüber gibt es widersprechende Meinungen. Die einen behaupten, die Jugend habe nur mehr Sport im Kopf, die andern behaupten, das Gegenteil treffe zu, die Jugend treibe in Wirklichkeit zu wenig aktiven Sport. Was ist daran wahr? Auskunft gibt eine Umfrage unter Jugendlichen der Stadt Zürich, die der Hochschulsportlehrer Dr. Albónico, St. Gallen, im Auftrag von Radio Beromünster durchführte. Das Ergebnis war, dass von den 106 befragten nur 11 männliche und 3 weibliche Jugendliche keinen Sport betreiben. Dr. Albónico fasst seine Ergebnisse so zusammen: «Die Jugend ist nicht vom Sport verdorben, vielmehr der Sport von den Alten, den Erwachsenen, von allen jenen, die den Sport für persönliche, geschäftliche oder andere Nebenzwecke, die bald zu Hauptzwecken werden, missbrauchen. Der Grossteil der Jugend bekennt sich zum aktiven Sport, weiss um die grossen Werte Bescheid, die im sportlichen Wettkampf liegen. Sie hat wenig übrig für Passivsport, Schausport und sportliches Managertum.» Die Resultate der Rekrutenprüfungen ergaben, dass im Jahr 1952 rund 37 Prozent der männlichen Jugendlichen keinen Sport betrieben, während 1956 die Nichtsportler nur mehr einen Viertel ausmachten. Das Statistische Amt schrieb dazu: «Die ausgewiesene Lei-

stungsfähigkeit der Stellungspflichtigen lässt darauf schliessen, dass im allgemeinen der Stand der körperlichen Vorbereitung der männlichen Schweizerjugend in den letzten Jahren etwas besser geworden ist. Diese Tatsache ist ohne Zweifel die Folge der fortschreitenden Entwicklung des Schulturnens, des Vorunterrichts und des Turn- und Sportwesens. Die Verbesserung ist indessen noch unbefriedigend...» Nun, es ist eine Ermessensfrage, ob man mit dem Ergebnis, dass 75 Prozent aller Jugendlichen aktiven Sport betreiben, zufrieden sein soll oder nicht. Ich halte es auch für richtig und notwendig, dass die dritte Turnstunde in den Unterricht eingebaut wurde. Nicht richtig aber ist, dass diese dritte Turnstunde nur für die Knaben, nicht auch für die Mädchen gilt, als ob die Mädchen das Turnen weniger notwendig hätten als die Knaben. Aus den angeführten Zahlen dürfen wir sicher die andere extreme Behauptung ablehnen, wonach die heutigen Jugendlichen nur mehr zuschauen und nicht mehr aktiven Sport betreiben. Die erreichten Leistungen und die Tatsache, dass Dreiviertel aller Jugendlichen sportlich aktiv sind, wie die Umfrage der Rekrutierung ergab, lässt doch darauf schliessen, dass die heutige Jugend im grossen Durchschnitt ein vernünftiges Mittelmass einhält. Ein Grund mehr, sich über die junge Generation zu freuen und aufzustehen gegen die oberflächlichen Urteile von der Verderbtheit unserer Zeit und unserer Jugend.

Unser Sportspiegel

Sten

Es klingt ganz unwahrscheinlich, soll aber irgendwo im Bayrischen passiert sein. Vor noch nicht langer Zeit hat das Bayrische Kultusministerium eine Verordnung über die körperliche Ertüchtigung herausgegeben. Darin wird betont, dass der Turnunterricht in den Schulen ein tragender Faktor für die gesundheitliche Entwicklung der jungen Menschen sei. Aus gesundheitlichen Erwägungen heraus darf demnach das Schulturnen nicht eingeschränkt werden.

Die Stadtväter von E. standen nun kürzlich vor dem an und für sich leichten Entscheid, sich entweder für Schulturnen oder für Büstenhalter zu entscheiden. Wie den Amtlichen Sportmitteilungen des Bayrischen Sportverbandes zu entnehmen ist, haben sich die Stadtväter für die Büstenhalter entschieden. Sie werden sich aber nun fragen, was haben denn schlussendlich Schulturnen und Büstenhalter miteinander zu tun? Nun, die Stadtväter von E. haben die städtische Turnhalle für zwei volle Jahre an einen Betrieb der Büstenhalter- und Korsettfabrikation vermietet. Dadurch fallen der Turnunterricht für die Volksschule sowie die Trainings von drei städtischen Turn- und Sportvereinen für volle zwei Jahre aus. Selbstverständlich hatte der Stadtrat eine Begründung für seine Handlungsweise. Es geht darum, in der Gemeinde einen Industriebetrieb anzusiedeln. Nun, dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Arbeit für 500 Arbeiter und Angestellte, erhöhtes Steuereinkommen usw. Ferner wurde erklärt, bis in zwei Jahren werde der Betrieb in eine eigene Werkhalle ziehen, sofern er sich halten könne und sich die Erwartungen erfüllen. Bezahlt wurde aber, so schreibt die ASM, mit der gesundheitlichen Entwicklung junger Menschen, die freilich in der Bilanz nirgends zu Buch steht. Der Rektor der Schule erklärte zum ganzen Handel: «Die Schule ist bereit, Opfer zu bringen, die Lehrerschaft will ihren Beitrag leisten.» Das sind, offen gesagt, Phrasen. Opfer, so wird in den «ASM» bemerkt, müssen allein die Schüler und die Vereine bringen, also jene, die nicht einmal gefragt wurden.

Möge es den Stadtvätern erspart bleiben, dass in ihrer Turnhalle Korsetts hergestellt werden zur Behebung der Haltungsschäden ihrer Schüler.

Ein Läufer bezwingt sein Schicksal

Ganz im Schatten des australischen Wunderläufers Herb Elliott stand ein anderer grosser Langstreckler, der Neuseeländer Murray Halberg: Hier einige seiner Bestzeiten: 1500 in 3:38,8, 1 Meile 3:57,5 beim Meilenweltrekordlauf Elliots in Dublin, 2 Meilen 8:33; die 50000 m legte er schon in 13:56,8 zurück.

Vor acht Jahren glaubte niemand daran, so weiss Normann M. Noyber im «Sport» zu berichten, dass der jetzt 25jährige Neuseeländer jemals wieder Sport treiben könnte. Bei einem Rugby-Spiel war er so unglücklich gestürzt, dass sein linker Arm gelähmt wurde und er durch Blutgerinnsel in Lebensgefahr schwebte. Der vielseitige Sportler Halberg überwand den schweren Schicksalsschlag, indem er sich den Amerikaner Clenn Cunningham zum Vorbild nahm, der trotz schwerer Brandwunden an den Beinen seit seiner Kindheit Rekordläufer über 800 m und die Meile wurde. Mit verbissener Energie ging Halberg 1951 wieder ans Training und gewann durch Siege bei Schulmeisterschaften sein Selbstvertrauen, das stark unter dem verkrüppelten Arm gelitten hatte, zurück. Im folgenden Jahr hatte er sich in Neuseeland bereits einen solchen Namen gemacht, dass ihm die amerikanische Universität Iowa ein Stipendium anbot. Der Neuseeländer sagte nein. Heute hat er es trotzdem geschafft, als Lehrer in seiner Heimat zu unterrichten.

Sein erster internationaler Erfolg war der Sieg über die Benjamin-Franklin-Meile in Philadelphia, wo er die Amerikaner Mal Whitfield, Fred Wilt und Horace Ashenfelter hinter sich liess. Die Glückssträhne hielt aber nicht an. Sowohl bei den Empire-Spielen 1954 in Vancouver, als auch bei den Olympischen Spielen in Melbourne landete Halberg nur unter «ferner liefen».

Trotz dieser Misserfolge trainierte er mit grosser Energie weiter. Sein Sieg über drei Meilen bei den vorjährigen Empire-Spielen in Cardiff bedeutete die Wende. Daran schlossen sich die anderen grossen Erfolge an.

Halberg plant die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1960 in Rom. Auf dem Programm stehen bisher noch alle Läufe zwischen 800 und 10 000 m, wobei er die 5 000 m zu seiner neuen Lieblingsstrecke erklärt hat.

Fairness steht vor Punktgewinn...

Beim Fussballspiel VfL Bochum—Schalke 04 wurden kürzlich zwei Spieler vom Schiedsrichter Sorg (Unna) in die Kabinen geschickt: der Schalcker Karnhof und der Bochumer Backhaus. Dieser hatte im Verlauf des immer härter werdenden Spiels den Schalcker mit einem K. O.-Schlag zu Boden gefeuert.

Wer nun glaubte, die Trainer oder Vereinsleitungen

würden sich über den Platzverweis — wie das oft üblich ist — empören, sah sich getäuscht. Bochums Trainer Herbert Widmayer kommentierte diesen Platzverweis wie folgt: «Backhaus hat von mir im letzten Jahr seine Chancen bekommen. Anstatt zu beweisen, was er kann, wird er handgreiflich. Er wird vom Verband eine verdiente Sperre bekommen. Aber auch ich werde ihn lange genug aus der Mannschaft nehmen, damit er darüber nachdenken kann, wie ein Sportsmann aufzutreten hat.» — Dazu sagt die Zeitschrift «Der Fussballtrainer»: Bravo Herbert Widmayer! — Endlich einmal ein Trainer, dem der Sportgeist wichtiger ist als ein guter Spieler. Würden alle Trainer so verfahren und alle Vereine in einem solchen Fall hinter ihren Trainern stehen, würden die K. O.-Schläger auf den Fussballfeldern bald aussterben. Denn eine Sperre bedeutet ja auch Kürzung bzw. Einstellung der Bezüge. Und wenn es ums liebe Geld geht, merken es manche Spieler am schnellsten!

Turnprüfung der Stellungspflichtigen

Aus dem Bericht der ETS (Fortsetzung)

Die Leistungen in den einzelnen Prüfungsdisziplinen

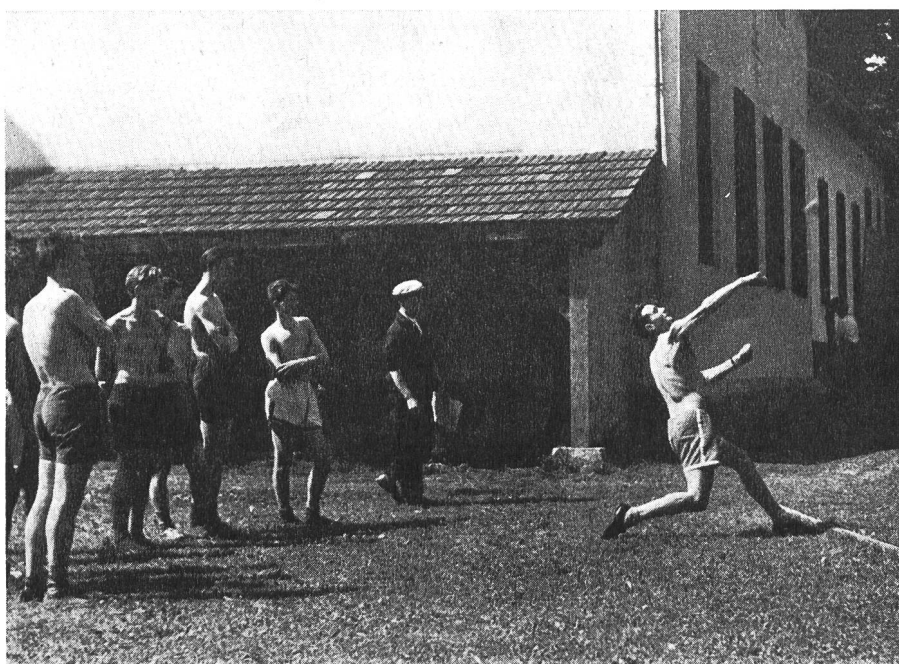
Aufgefallen ist wiederum, dass von den Stellungspflichtigen im allgemeinen im Klettern die Note 1 häufiger erreicht wurde als in den andern Disziplinen. Auf Grund einer gründlichen Auswertung der Prüfungsergebnisse der Jahre 1952 und 1957 durch das Eidgenössische Statistische Amt kann heute eindeutig festgestellt werden, auf was diese Tatsache zurückzuführen ist. Offensichtlich ist die Anforderung beim Klettern zu wenig hoch. Die Durchschnittsleistung aller Stellungspflichtigen im Klettern liegt unter der für die Note 1 erforderlichen Zeit. Im Stangenklettern betrug im Jahre 1957 die Durchschnittsleistung 5,4 Sekunden (6 Sek. für Note 1) und im Tauklettern 6,3 Sekunden (8 Sek. für Note 1); sie lag somit bei jenem Gerät um 6/10 Sekunden und diesem um 1 7/10 Sekunden unter der Minimalforderung für die Note 1, die einer guten Leistung entsprechen sollte.

Eine weitere Bestätigung hiefür ergibt sich daraus,

dass im Stangenklettern 78,9% und im Tauklettern sogar 89,1% die Note 1 erlangten, während dieser Prozentsatz bei den übrigen drei Disziplinen unter 50% liegt. Diese Prozentzahlen zeigen gleichzeitig, dass auch zwischen dem Stangen- und dem Tauklettern die Anforderungen für die Note 1 nicht der gleichen Leistung entsprechen. Die Erhöhung der Anforderungen im Klettern drängt sich auf. Nach einer letzthin mit aller Gründlichkeit für den Vorunterricht neu erstellten Wertungstabelle entspricht eine gute Leistung eines 19jährigen im Stangenklettern einer Zeit von 4,6 Sekunden, im Tauklettern einer solchen von 5,3 Sekunden. Nach der gleichen Wertungstabelle ist die heutige Anforderung für die Note 1 von 6 Sekunden an der Stange als noch gerade genügend und diejenige von 8 Sekunden am Tau bereits als schwache Leistung zu werten.

Am schlechtesten erfüllt wird die Anforderung im Weitwurf. Eine Feststellung, die schon seit Jahren gemacht wird. Nach der Publikation des Eidg. Statisti-

Im argen liegt bei vielen Stellungspflichtigen die Technik. Beim Weitwurf bereitet ihnen vor allem der Uebergang vom Anlauf in die Wurfausgangsstellung Schwierigkeiten. Die Anlaufwucht wird völlig blockiert, es kommt zu einem Standwurf aus Rücklage.



schen Amtes haben in dieser Disziplin bloss 38,6 % die Note 1 erreicht. Der Grund für die schlechten Leistungen in dieser Disziplin liegt zum grossen Teil im ungenügenden Training. Das Werfen wird heute im Schulturnen und im Vorunterricht offensichtlich vernachlässigt. Es wäre deshalb falsch, den schlechten Leistungen im Werfen nun mit der Herabsetzung der Anforderungen Rechnung tragen zu wollen. Hier sind andere Massnahmen erforderlich. Das Werfen, das im Rahmen der körperlichen Ausbildung unserer Jugend nach wie vor eine wichtige Stellung einnimmt, muss vermehrte Berücksichtigung im Schulturnen und im Vorunterricht finden.

Ausgeglichen sind die Leistungen im Lauf und Weitsprung ausgefallen. Auch nach den zum Vergleich herbeigezogenen Unterlagen lässt sich bei diesen beiden Uebungen eine weitgehende Uebereinstimmung feststellen. Die Anforderungen von 11 Sekunden im Lauf und 4,50 m im Weitsprung für die Note 1 entsprechen nach der ausgearbeiteten Wertungstabelle einer guten Leistung und werden in beiden Disziplinen von ungefähr der Hälfte der Stellungspflichtigen erfüllt (Lauf 50,5 % und Weitsprung 49,8 %, nach der Statistik 1957).

Im argen liegt bei vielen Stellungspflichtigen die Technik, was allerdings nicht weiter verwunderlich ist, wenn man in Betracht zieht, dass ungefähr 25 % unvorbereitet und von den übrigen ein grosser Teil mangelhaft geschult zur Turnprüfung antraten. Beim Lauf fehlt es hauptsächlich an der richtigen Startbewegung und an einem geschulten Bewegungsablauf. Kostbare Sekunden werden zudem oft durch Verlangsamung des Tempos unmittelbar vor der Ziellinie geopfert. Mangelhafter Anlauf und ungenügender Aufsprung sind die häufigsten Fehler beim Weitsprung. Auch der Absprung bereitet vielen sichtlich Mühe, was namentlich durch das häufige Uebertreten zum Ausdruck kommt. Beim Wurf fällt allgemein auf, dass der Uebergang aus dem Anlauf in die Wurfausgangsstellung nicht beherrscht wird. Der Anlauf zur Wurfabgabe bleibt dadurch bei vielen unausgenützt. (Schluss)

Eine zusätzliche Rekrutenausrüstung

vermitteln die Vorbereitungswochenende für angehende Rekruten, wie sie kürzlich in gemeinsamer Arbeit vom Christlichen Verein Junger Männer, vom Bund der Jungen Kirche, vom Jünglingsbund des Blauen Kreuzes und von andern evangelischen Jugendgruppen durchgeführt wurden. An sechs verschiedenen Orten unseres Landes wurden solche Tagungen abgehalten. Berufsoffiziere, gewöhnliche Soldaten und erfahrene Feldprediger halfen mit, in die Fülle von reichem Aussprachestoff Klarheit zu bringen. Da konnten die angehenden Wehrmänner frei von der Leber weg fragen und diskutieren. Im Mittelpunkt aller Diskussionen stehen bei solchen Wochenenden immer wieder die Probleme des menschlichen Verhaltens dem Kameraden, dem Vorgesetzten, dem Feinde, der Frau, dem trunksüchtigen und moralisch defekten Kameraden und schlussendlich auch Gott gegenüber, der in alle menschlichen Beziehungen ein Wort der Gnade und des Erbarmens spricht, aber auch seine helfende Liebe bereithält. — Ehemalige Teilnehmer der Vorbereitungswochenende für angehende Rekruten haben sich immer und immer wieder dahin geäussert, dass ihnen diese Aussprachemöglichkeit vor der Rekrutenschule eine sehr grosse Hilfe während ihrer Dienstzeit gewesen sei. Dies ermuntert dazu, diese wichtige Arbeit im nächsten Jahr fortzusetzen und weiter auszubauen. Im Jahre 1960 in die RS-Einrückungspflichtige, die rechtzeitig auf die im Januar 1960 stattfindenden Wochenende eingeladen werden möchten, schreiben dies am besten jetzt schon an: Militärkommission der CVJM, Forchstrasse 58, Zürich 8. Gb

Zur Dringlichkeit einer neuen Konzeption

Die herkömmlichen Zielsetzungen von Turnen und Sport, von einem oft gedankenlosen Traditionsbewusstsein aufrechterhalten, genügen nicht mehr, d. h. sie entsprechen den Sonderheiten unserer Epoche, beziehungsweise den in ihr lebenden und wirkenden Menschen nicht mehr. Genannt sei dabei etwa der weit herum immer noch verbindliche Gesundheitsbegriff im Sinne von Muskelkraft (statischer), der Begriff der Härte mit der Vorstellung von äusserer Robustheit, jener der Haltung mit der Verpflichtung zur «Brustheraus-Positur», der Gemeinschaft in Identifikation mit Vereinsleben, des Vaterlandes mit Lärm und Betrieb. u. a. m.

Diesen überholten Leitbildern gegenüber postulieren wir die Dringlichkeit einer neuen Konzeption, die Ausrichtung der Sinnggebung des Sportes nach der heutigen Zeit und ihren Menschen; sonst dürfte es sich ereignen, dass jede kommende Generation mehr dem Sport verlorengeliebt oder mehr sich dem zuwendet, was fatalerweise dieselbe Bezeichnung trägt: dem kommerzialisierten, vermassten, sogenannten Schau- oder Tribünensport. Denn dies ist das Missgeschick des modernen Sportes: noch ehe er seine positiven Möglichkeiten als Kernpunkt zeitbedingter Erziehung so recht unter Beweis stellen konnte — vor allem auch für die dem Sport à priori Fernstehenden — sieht er sich durch seine Auswüchse überschattet, die heute, verbreitet mittels der Techniken modernster Propaganda, für die Sache stehen. Eine neue Konzeption für unseren Sport ist daher notwendig. Dr. R. Albonico

Aus der Mappe des Schularztes

Was ist Hygiene ?

Hygiene ist die Lehre von der Erhaltung und Förderung der Gesundheit; sie umfasst alles das, was wir unternehmen können, um der Gesundheit zu dienen. Man meint mit ihr also Summe und Mass aller Mittel zum Zweck der Gesundheit. Was aber ist nun Gesundheit? Lassen wir den Text sprechen, womit im Schosse der Weltgesundheitsorganisation (Sitz in Genf) am 22. Juli 1946 in New York dieser Begriff, an die Spitze der fundamentalen Prinzipien des Glücks der Völker gesetzt, umschrieben wurde:

Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und besteht nicht bloss im Fehlen von Krankheit und Gebrechen.

Der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens, ungeachtet seiner Rasse, Religion, politischen Einstellung ökonomischen oder sozialen Verhältnisse. Die Gesundheit aller Völker ist eine Grundbedingung des Weltfriedens und der Sicherheit; sie hängt von der engsten Zusammenarbeit der einzelnen und der Völker ab.

Wissen wir nun aus diesen kurzen Abschnitten, um welches kostbare Gut es geht und wieviel dabei auf dem Spiele steht, so muss uns auch offenbar werden, dass die Hygiene keinen schmalen Pfad für engstirnige Streber, sondern ein weiterstretendes Bündel kameradschaftlicher Wege zu diesem hohen Ideale will, von denen möglichst manche zu beschreiten wären. Einen sehr bedeutenden Weg haben wir im Sport mit seiner Vielfalt an Formen gefunden. Und solange uns dabei nur das rechte Ziel vor Augen schwebt, werden wir uns nicht verirren. Dr. med. H. W. Klein